

JÖRG LAUSTER

Prinzip und Methode

*Hermeneutische Untersuchungen
zur Theologie*

46

Mohr Siebeck

Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie

Herausgegeben von

Pierre Bühler (Zürich) · Ingolf U. Dalferth (Zürich)

Margaret M. Mitchell (Chicago)

46



Jörg Lauster

Prinzip und Methode

Die Transformation des protestantischen
Schriftprinzips durch die historische Kritik
von Schleiermacher bis zur Gegenwart

Mohr Siebeck

JÖRG LAUSTER, geboren 1966; 1987–1993 Studium der evangelischen Theologie und Philosophie in München, Tübingen und Heidelberg; 1996 Promotion; 1996–1998 Vikariat und Ordination; seit 1999 Wiss. Assistent für Systematische Theologie am Fachbereich Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; 2002 Habilitation.

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung des Fachbereichs Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ISBN 3-16-148305-7 / eISBN 978-3-16-163251-8 unveränderte eBook-Ausgabe 2023
ISSN 0440-7180 (Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2004 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2002/2003 von dem Fachbereich für Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Habilitationsschrift für das Fach Systematische Theologie angenommen. Für den Druck wurde der Text geringfügig überarbeitet.

Für die vielfache Unterstützung, die mir in den letzten Jahren zuteil geworden ist, danke ich gerne.

Herr Prof. Dr. Walter Dietz, der das Erstgutachten erstellte, hat mir als seinem Assistenten stets den Freiraum für eigenständiges Arbeiten gelassen und mir jede erdenkliche Förderung zukommen lassen. Herr Prof. Dr. Notger Slenczka übernahm das Zweitgutachten. Beiden danke ich sehr für ihre konstruktiven Anmerkungen, für viele gute Gespräche, wertvolle Anregungen und kollegiale Aufnahme.

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Prof. Dr. Jan Rohls. Er hat mich seit meiner Studienzeit gefördert und war auch am Entstehen der vorliegenden Arbeit maßgeblich beteiligt. Viele Gedankengänge hat er angeregt, ohne deren Richtung vorherzubestimmen, und er hat dabei stupende Sachkenntnis mit leiser Ironie aufs Angenehmste zu verknüpfen gewußt. Er ist mir in diesen Jahren ein akademischer Lehrer im besten Sinne des Wortes gewesen, dem ich vieles zu verdanken habe.

Den Herausgebern danke ich für die Aufnahme in die Reihe *Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie*, dem Verlag Mohr Siebeck, namentlich Herrn Dr. Henning Ziebritzki, für die freundliche Betreuung.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist in zweifacher Hinsicht zu danken. Sie unterstützte die Anfangsphase der Arbeit mit einem Habilitandenstipendium. Von anderen Verpflichtungen befreit konnte ich so vor allem im Bergwerk des 19. Jahrhunderts in manchem Stollen graben. Über diese Unterstützung hinaus danke ich für den gewährten Druckkostenzuschuß.

Viele Freunde haben in vielen Gesprächen das Werden der Arbeit begleitet. Stellvertretend für die vielen sei den Herren Prof. Dr. Christian Albrecht, PD Dr. Markus Buntfuß, Dr. Martin Laube, Dr. Stefan Pautler, Dr. Friedemann Voigt und Dr. Martin Weeber herzlich gedankt.

Für die nun schon einige Jahre währende ökumenische Zusammenarbeit und Gastfreundschaft danke ich dem Istituto di Studi Ecumenici San Bernardi-

no, Venedig, namentlich P. Prof. Dr. Roberto Giraldo OFM, P. Prof. Dr. Tecla Vetralli OFM und P. Prof. Dr. James F. Puglisi SA vom Centro Pro Unione, Rom. Franziskanische Freundlichkeit und mediterrane Heiterkeit waren mir immer ein willkommenes Heilmittel, um dem Schwermut teutonischer Schriftforschung zu entgehen.

Herr Prof. Dr. Bernd Oberdorfer hat das Manuskript zu großen Teilen gelesen, ebenso meine Mainzer exegetischen Kollegen HD Dr. Michael Tilly und Paul Metzger. Ihnen sei herzlichst für ihre Mühe und ihre wertvollen Anregungen gedankt.

Mit großer Zuverlässigkeit hat Frau Vikarin Stefanie Palme das Korrekturlesen auf sich genommen. Dafür gilt ihr mein herzlicher Dank.

Schließlich danke ich Martina und Sophie. Sie haben die Transformation des Schriftprinzips mit großer Gelassenheit ertragen. Schon allein deswegen sei ihnen dieses Buch gewidmet.

Mainz, im November 2003

Jörg Lauster

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einführung	1
1. <i>Protestantisches Schriftprinzip und historische Kritik</i>	1
2. <i>Methodische Hinweise und forschungsgeschichtlicher Überblick</i>	7
1. Kapitel: Der Neuansatz in der protestantischen Schriftlehre	11
1.1. <i>Die Voraussetzungen: Aufstieg und Fall des Schriftprinzips von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts</i>	11
1.1.1. Der Aufstieg des Schriftprinzips: Von Luther zur Altprotestantischen Orthodoxie	11
1.1.2. Der Fall des altprotestantischen Schriftprinzips: Aufklärung und Bibelkritik	19
1.2. <i>Die philosophische Kritik des Schriftprinzips</i>	25
1.2.1. Die Zufälligkeit von Geschichtswahrheiten: Gotthold Ephraim Lessing	25
1.2.2. Die Eisegese der praktischen Vernunft: Immanuel Kant ...	27
1.3. <i>Theologische Aufklärungskompensation: Das Schriftprinzip zwischen Supranaturalismus und Rationalismus</i>	30
1.3.1. Theologischer Sturm und Drang und die Emanzipation der Exegese	31
1.3.2. Historisierender Supranaturalismus: Gottlob Christian Storr	33
1.3.3. Ahistorischer Rationalismus: Julius August Ludwig Wegscheider	37
1.3.4. Historisierender Rationalismus: Karl Gottlieb Bretschneider	40
1.4. <i>Hegels geschichtsphilosophische Kritik des Schriftprinzips</i>	44
1.5. <i>Schleiermachers Neuansatz in der protestantischen Schriftlehre</i>	49

1.5.1. Die Stellung der Schriftlehre im System der Glaubenslehre	50
1.5.2. Die Schrift als erfahrungsproduktive Ausdrucksgestalt des christlichen Glaubens	52
1.5.3. Die Schrift als ursprüngliche Ausdrucksgestalt des christlichen Glaubens	56
1.5.4. Die historische Kritik und der Erfahrungsgrund des christlichen Glaubens	61
2. Kapitel: Die Transformation der Schriftlehre in der positionellen Theologie des 19. Jahrhunderts	66
2.1. <i>Die Vermittlungstheologie</i>	68
2.1.1. Die Schwerkraft des Supranaturalismus: August Detlev Christian Twesten	68
2.1.2. Unverfügbare geschichtliche Erfahrung: Carl Immanuel Nitzsch	74
2.1.3. Auf der Suche nach den Prinzipien des Protestantismus: Von Twesten zu Isaak August Dorner	82
2.1.3.1. Die Unterscheidung in ein Formal- und Materialprinzip	82
2.1.3.2. Der wechselseitige Verweisungszirkel der beiden Prinzipien: Isaak August Dorner	86
2.2. <i>Von der spekulativen Theologie zur historischen Kritik</i>	93
2.2.1. Die spekulative Aufhebung des Schriftprinzips	94
2.2.1.1. Ein Plädoyer für die spekulative Methode: Carl Daub	94
2.2.1.2. Spekulation im Gefolge Hegels: Philipp Konrad Marheineke	96
2.2.2. Die kritische Aufhebung des Schriftprinzips: David Friedrich Strauß	101
2.2.2.1. Der mythische Charakter der Schrift: Strauß' Leben Jesu	102
2.2.2.2. Die dogmengeschichtliche Dekonstruktion des Schriftprinzips: Strauß' Glaubenslehre	106
2.2.3. Methode als Prinzip: Ferdinand Christian Baur	111
2.2.3.1. Baus Programm der historischen Kritik im Kontext seines Theologieverständnisses	112
2.2.3.2. Die Transformation des Schriftprinzips in das Prinzip der Autonomie	117
2.3. <i>Das Schriftverständnis im Umfeld der Erweckungsbewegung</i>	123
2.3.1. Die Erweckungstheologie: Friedrich August Gottreu Tholuck	124

2.3.2. Wegbereiter des modernen Biblizismus:	
Johann Tobias Beck	132
2.3.2.1. Die Schrift als Offenbarungsurkunde	133
2.3.2.2. Die geistige Wirkungskraft der Schrift	136
2.3.2.3. Pneumatische Hermeneutik	140
3. Kapitel: Schrift und religiöse Erfahrung	143
3.1. <i>Die Diskussionslage um die Jahrhundertmitte</i>	143
3.2. <i>Die Schrift als Lichtbild des Erlösers: Richard Rothe</i>	149
3.2.1. Die Schrift als Urkunde geschichtlich erfahrener Offenbarung	152
3.2.2. Die Schrift als das Bild Christi und dessen historische Rekonstruktion	157
3.2.3. Die Transformation des Schriftprinzips	160
3.3. <i>Die Schrift als heilsgeschichtlicher Ausdruck der Heilsgewißheit:</i> <i>Johann Christian Konrad von Hofmann</i>	163
3.3.1. Die heilsgeschichtliche Grundlegung	165
3.3.2. Die individuelle Gewißheitserfahrung als Wirkung der Schrift	167
3.3.3. Zwischen dogmatischer und historischer Methode	173
3.4. <i>Die Diskussion zwischen Rothe und Hofmann</i>	175
3.4.1. Die gemeinsame Ablehnung der Repristinatiotheologie	176
3.4.2. Die Schrift und das Problem der Erfahrungsvermittlung	179
4. Kapitel: Der innerprotestantische Kulturkampf um das Schrift- prinzip in der Ära des Kulturprotestantismus	185
4.1. <i>Das kulturprotestantische Schriftprinzip: Albrecht Ritschl</i>	186
4.1.1. Kulturprotestantische Schwierigkeiten mit dem Schriftprinzip	186
4.1.2. Die geschichtliche Grundlegung der Schriftlehre	188
4.1.3. Die wirkungsgeschichtliche Entfaltung der Schrift in der Geschichte des Christentums	194
4.2. <i>Die subjektive Begründung des Schriftprinzips:</i> <i>Franz Hermann Reinhold von Frank</i>	196
4.3. <i>Auflösungserscheinungen in der Schriftlehre</i>	202
4.3.1. Adolf von Harnack	203
4.3.2. Die freie Theologie	205
4.3.3. Die Religionsgeschichtliche Schule	207

4.4.	<i>Die Schrift und das religiöse Erlebnis: Wilhelm Herrmann</i>	210
4.4.1.	Die Ablehnung der altprotestantischen Schriftlehre	211
4.4.2.	Christus als der geschichtliche Erfahrungsgrund des Glaubens	214
4.4.3.	Die Vermittlungsleistung der Schrift	220
4.5.	<i>Die Wirkungskraft der Bibel in der Geschichte der Kirche:</i> <i>Martin Kähler</i>	224
4.5.1.	Das bibeltheologische Interesse an der Schrift	224
4.5.2.	Die Schrift als kerygmatische Offenbarungsvergegenwärtigung	226
4.5.3.	Die wirkungsgeschichtliche Transformation des Schriftprinzips	232
4.5.4.	Übergeschichte statt Geschichte: Das Problem der historischen Kritik	235
4.6.	<i>Methodische Plausibilität und das Ende des ›Bibeldogmas‹:</i> <i>Ernst Troeltsch</i>	239
4.6.1.	Die historische Methode als Garant moderner Anschlußfähigkeit der Theologie	240
4.6.2.	Die historische Plausibilisierung subjektiver Frömmigkeit	243
4.6.3.	Die Auflösung des protestantischen Bibeldogmas	247
4.7.	<i>Die theologische Kritik der Methode: Hans Emil Weber</i>	249
4.7.1.	Reflektierter Bibelglaube	250
4.7.2.	Die Kritik der historischen Kritik	252
4.7.3.	Das Programm einer theologischen Geschichtsforschung	256
5.	Kapitel: Prinzip statt Methode. Karl Barths Erneuerung des reformatorischen Schriftprinzips	258
5.1.	<i>Die Selbstausslegungsmacht des Wortes Gottes als antihistorische Revolution</i>	259
5.2.	<i>Prinzip statt Methode in der Kirchlichen Dogmatik</i>	263
5.2.1.	Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes: Der theologische Stellenwert der Schriftlehre	264
5.2.2.	Die offenbarungstheologische Grundlegung des Schrift- prinzips	265
5.2.3.	Das unverfügbare Ereignis der Inspiration	267
5.2.4.	Schriftprinzip und Kirche: Die bleibende ›Entgegen- stellung‹ der Schrift	269
5.2.5.	Historische Kritik und Hermeneutik: Schriftauslegung als Selbstausslegung der Schrift	272

6. Kapitel: Die Rückkehr der Methode. Positionsbestimmungen im 20. Jahrhundert	277
6.1. <i>Hermeneutische Theologie</i>	277
6.1.1. Glauben und Verstehen: Rudolf Bultmanns Programm der Hermeneutik	278
6.1.1.1. Bultmanns theologiegeschichtliche Positionierung	278
6.1.1.2. Die Schrift als Kerygma	283
6.1.1.3. Die hermeneutische Transformation der historisch-kritischen Methode	287
6.1.2. Die Mahnung der Exegese: Ernst Käsemann	292
6.1.3. Hermeneutische Grundlegung des Schriftprinzips: Gerhard Ebeling	295
6.1.3.1. Schriftprinzip als hermeneutisches Prinzip	296
6.1.3.2. Der schwankende Boden der historischen Kritik	302
6.1.3.3. Ebelings Absage an das Traditionsprinzip	305
6.2. <i>Die lutherische Theologie</i>	308
6.2.1. Rudolf Hermann	310
6.2.2. Paul Althaus	315
6.2.2.1. Die historische Anbindung des Kerygma	315
6.2.2.2. Die Schriftautorität und ihre historische Plausibilisierung	316
6.2.2.3. Die Freiheit zur Kritik	320
6.3. <i>Schriftprinzip und Neuzeit</i>	321
6.3.1. Vom Schriftprinzip zum Traditionsprinzip der Kultur des Christentums: Paul Tillich	322
6.3.1.1. Vom Schrift- zum Traditionsprinzip	325
6.3.1.2. Kritik als Prinzip	328
6.3.2. Das Schriftprinzip im Kontext des Programms von Offenbarung als Geschichte: Wolfhart Pannenberg	330
6.3.2.1. Offenbarung als Geschichte	330
6.3.2.2. Die Schrift im Prozeß der Überlieferungsgeschichte	333
6.3.2.3. Historische Kritik als der Neuzeit angemessene Schriftauslegung	336
6.3.2.4. Die Schrift als Prinzip	341
7. Kapitel: Prinzip und Methode als ökumenische Herausforderung	346
7.1. <i>Schrift und Tradition in der Theologie des Ökumenischen Rates der Kirchen</i>	346
7.1.1. Die Stellung der Bibel in der ökumenischen Bewegung	346
7.1.2. Montreal 1963: Schrift, Tradition und Traditionen	349
7.1.3. Auf der Suche nach einer ökumenischen Hermeneutik von Schrift und Tradition	355

7.2. <i>Evangelisch-katholische Annäherungen in der Verhältnisbestimmung von Schrift und Tradition</i>	363
7.2.1. Die Entwicklung der Verhältnisbestimmung von Schrift und Tradition und der Kampf um die historische Kritik im Katholizismus	363
7.2.1.1. Das Verhältnis von Schrift und Tradition von Trient bis zum I. Vatikanischen Konzil	363
7.2.1.2. Der Kampf um die historische Kritik in der Auseinandersetzung mit dem Modernismus	368
7.2.2. Das Zweite Vatikanische Konzil	374
7.2.2.1. Die offenbarungstheologische Grundlegung des Verhältnisses von Schrift und Tradition	374
7.2.2.2. Kirchliche Schriftauslegung und historische Kritik	378
7.2.2.3. Die Schrift im Leben der Kirche	380
7.2.3. Die Interpretation der Bibel in der Kirche	383
7.2.4. Die ökumenische Rezeption	388
7.2.4.1. Kanon, Schrift und Wort Gottes	390
7.2.4.2. Die historische Kritik im Kontext kirchlicher Schriftauslegung	391
7.2.4.3. Kirchliche Schriftauslegung als Selbstausslegung der Schrift	395
7.2.4.4. Ökumenische Einigung?	398
8. Kapitel: Die Diskussion der Gegenwart	401
8.1. <i>Grundtendenzen in der Diskussion um das Schriftprinzip</i>	401
8.2. <i>Zwischen der Aufhebung des Schriftprinzips und der Verabsolutierung der Selbstdurchsetzung des Gotteswortes</i>	405
8.2.1. Die Aufhebung des Schriftprinzips: Falk Wagner	405
8.2.2. Die Verabsolutierung des Schriftprinzips	408
8.2.2.1. Die unverfügbare Selbstdurchsetzung des Gotteswortes durch die Schrift	408
8.2.2.2. Die Leiblichkeit des Gotteswortes	412
8.3. <i>Prinzip und Methode aus Sicht der Exegese</i>	415
8.3.1. Das Programm einer Biblischen Theologie	415
8.3.2. Die Wiederkehr der religionsgeschichtlichen Fragestellung	419
8.4. <i>Der rezeptionsästhetische Neuanatz in der Schriftlehre</i>	422
8.4.1. Der Akt des Lesens: Wolfgang Iser's lesetheoretische Grundlegung der Rezeptionsästhetik	423
8.4.2. Die theologische Aufnahme der Rezeptionsästhetik: Edgar McKnights postmoderner Umgang mit der Bibel	425

8.4.3. Die Aufnahme der Rezeptionsästhetik in der deutsch- sprachigen Theologie	430
8.4.3.1. Der inspirierte Leser: Ulrich H.J. Körtner	431
8.4.3.2. Der lesende Mensch: Klaas Huizing	435
 Ausblick: Die Schrift als Vermittlungsmedium religiöser Erfahrung im Kontext christlicher Erinnerungskultur .	440
1. <i>Die Schrift als Ausdrucksgestalt religiöser Erfahrung</i>	440
2. <i>Die Schrift als Medium religiöser Erfahrungsvermittlung</i>	447
3. <i>Erfahrungsvermittlung und Erinnerungskultur: Die Schrift in der christlichen Überlieferungs- und Kulturgeschichte</i>	454
3.1. Das Schriftprinzip und die Multimedialität der christlichen Erinnerungskultur	454
3.2. Schrift und Tradition	458
3.3. Prinzip und Methode	461
 Literaturverzeichnis	470
1. Zitierverfahren und Abkürzungen	470
2. Kirchliche und Ökumenische Dokumente	470
3. Quellen	472
4. Literatur	486
 Namenregister	505
Sachregister	509

Einführung

1. *Protestantisches Schriftprinzip und historische Kritik*

Die Berufung auf die Schrift als das maßgebliche Fundament des christlichen Glaubens ist für die Entstehung des Protestantismus von zentraler Bedeutung. Zugrunde liegt die Auffassung, daß sich die Offenbarung Gottes allein durch die Texte der Bibel und deren Verkündigung den Menschen erschließt und so dem Glauben Grund und Anhalt gibt. Auf diese Einsicht hat Luther das reformatorische Schriftprinzip aufgebaut. Die Theologen der altprotestantischen Theologie haben dann aus Luthers *sola scriptura* ein geschlossenes System geformt, das die Worte der Schrift mit der Offenbarung identifiziert und damit die Bibel zum Wort Gottes erhebt. Diesen prinzipiellen Rang der Schrift hat die altprotestantische Theologie in den kontroverstheologischen Auseinandersetzungen zunächst gegen den Katholizismus und dann gegen die Aufklärung zu verteidigen versucht.

Dieses altprotestantische Schriftprinzip gibt es heute nicht mehr. Im Prozeß der europäischen Aufklärung bildete sich ein historisches Bewußtsein aus, das einen kritischen Blick auf die Zuverlässigkeit und Echtheit der Texte warf. Der Gebrauch der historischen Vernunft setzte dabei ein beachtliches methodisches Instrumentarium frei, das Einblick in den langen geschichtlichen Prozeß gewährte, in dem die Texte abgefaßt, bearbeitet und überliefert wurden. Die Stärke dieses Verfahrens lag darin, daß es in seiner Durchführung kontrollierbar, in seinen Ergebnissen nachprüfbar und damit prinzipiell für den Austausch und das Abwägen vernünftiger Argumente offen war. Die Methode der historischen Kritik wurde damit zu dem maßgeblichen Verfahren, wie unter den Bedingungen der Neuzeit ein plausibler Bezug zu Texten der Vergangenheit hergestellt werden konnte. Die Anwendung dieses Verfahrens auf die biblischen Texte erschütterte die tragenden Säulen des altprotestantischen Schriftverständnisses. Illustres Beispiel ist die Destruktion der Lehre von der Verbalinspiration. Die biblischen Texte erwiesen sich durch und durch als Werke von Menschen, die sich mit den Bildern und Sprachformen einer längst vergangenen Zeit ausdrückten. Damit fiel auch die Annahme einer unmittelbaren göttlichen Autorschaft der historischen Vernunft zum Opfer. Es ist die Methode der historischen Kritik, die das altprotestantische Schriftprinzip auflöste.

Für den Protestantismus bedeutete das eine außergewöhnliche Herausforderung. Denn hinter diese Auflösung führte und führt unter den Bedingungen der Neuzeit kein Weg zurück. Jeder Versuch, an der fundamentaltheologischen Bedeutung der Schrift festzuhalten, muß sich mit den Einsichten des historischen Bewußtseins auseinandersetzen, oder anders gesagt: Es ist keine Rede vom Schriftprinzip möglich, die nicht das Verhältnis zur Methode der historischen Kritik und deren Ergebnissen – in welcher Weise auch immer – klärt. In diesem Sinne sind in der Schriftlehre des neueren Protestantismus Prinzip und Methode nicht mehr voneinander zu trennen. Dieses Junktim wird an einem bemerkenswerten Umstand besonders offensichtlich. Der Protestantismus hat die Methode der historischen Kritik trotz anfänglicher Widerstände im Interesse der Erforschung der biblischen Texte selbst übernommen und weiterentwickelt. Das spricht für die enorme Anziehungskraft, die dem Verfahren der historischen Kritik für die Erschließung von Texten aus der Vergangenheit zukommt. Der Aufstieg der historisch-kritischen Bibelerforschung bedeutet damit auch die Emanzipation der exegetischen Disziplinen. Durch sie hält das neuzeitliche Denken Einzug in die protestantische Theologie.

Das hat weitreichende Folgen. Der Versuch, das Schriftprinzip vor der historischen Kritik zu verantworten, führt zur Auseinandersetzung mit dem, was man die Krise des Schriftprinzips nennt. Der Sache nach besteht das Problem, seit die historische Kritik in der Theologie zur Anwendung kommt. Die Krise des Schriftprinzips ist eine institutionalisierte Dauerkrise der protestantischen Schriftlehre in der Neuzeit. Natürlich liegt die Krise nicht einfach in der Auflösung des altprotestantischen Schriftprinzips. Diese ist vielmehr das Symptom der grundsätzlichen Spannung, die die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode durchzieht. Zugrunde liegt *das* historisch-hermeneutische Grundproblem des neuzeitlichen Christentums. Die Texte der Bibel stammen – das ist eine der grundlegenden Einsichten der historischen Kritik – aus einer vergangenen Epoche, in der sie mit ihrem Gottes- und Wirklichkeitsverständnis und den daraus resultierenden Ausdrucksformen fest verhaftet sind. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit ihnen heute noch eine religiöse Funktion als Fundament des christlichen Glaubens zukommen kann. Bejaht man diese Frage, was allerdings schon innerhalb der Theologie durchaus nicht selbstverständlich ist, dann gilt es zu klären, wie diese religiöse Funktion vermittelt werden kann. Das betrifft die Methode der Auslegung. Es zeigt sich also auch in diesem Sinne, daß das Prinzip nicht von seiner – im allgemeinen Sinne verstanden – methodischen Umsetzung abgelöst werden kann. Zwei Aspekte sind dabei zu berücksichtigen. Zunächst geht es darum, welcher Stellenwert dabei den Methoden der historischen Kritik im besonderen zukommt, inwieweit also eine *historische* Betrachtung der biblischen Texte deren religiöse Bedeutung erfassen und darüber hinaus auch vermitteln kann. Daran schließt sich die Frage an, ob sich eine

solche religiöse Funktion im Sinne eines Fundaments des christlichen Glaubens überhaupt *methodisch* erschließen läßt, oder ob sie nicht vielmehr ihrem Wesen nach als göttliche Selbsterschließung unverfügbar ist.

Die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode ist also, so die Ausgangsthese, die entscheidende Herausforderung, denen sich eine protestantische Schriftlehre unter den Bedingungen der Neuzeit stellen muß. Das impliziert aus den genannten Gründen eine doppelte Fragerichtung. Erstens geht es darum, wie sich die Vergegenwärtigung des geschichtlichen Grundes der christlichen Religion über den Abstand der Zeiten hinweg vollzieht. Daraus leitet sich dann zweitens die Frage ab, wie sich diese Vergegenwärtigung zur Spannung zwischen Unverfügbarkeit und methodischer Erschließung verhält.

Es ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, zu untersuchen, wie die protestantische Theologie auf diese Herausforderungen reagiert hat. Es liegt auf der Hand, daß die Schriftlehre in Anbetracht dieser neuen Herausforderungen nicht einfach als eine Fortschreibung des altprotestantischen Schriftprinzips durchgeführt werden konnte. Mit der Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode lassen sich in besonderer Weise die Transformationen im Verständnis der Schrift aber auch in dem der Methode rekonstruieren, die die Entwicklung der Schriftlehre im neueren Protestantismus bestimmen. Diese Zielsetzung läßt sich in fünffacher Hinsicht verdeutlichen:

Erstens: Man kann die Arbeit zunächst in einem allgemeinen Sinne durchaus als eine Geschichte der neueren protestantischen Schriftlehre in systematisch-theologischer Absicht verstehen. Doch ergeben sich aus der Fragerichtung von Prinzip und Methode von selbst inhaltliche Präzisierungen. Das läßt sich durch Hinweise darauf kenntlich machen, was folgende Arbeit ihrer Intention nach *nicht* zu leisten beabsichtigt.

Bedenkt man den außerordentlichen Stellenwert der Schriftlehre im Protestantismus, dann könnte man sich von der vorliegenden Arbeit eine Geschichte der protestantischen Fundamentaltheologie erwarten. Das wäre ein Mißverständnis. Zum einen wäre in dieser Weite kaum eine Untersuchung denkbar, die sich nahe an den Quellentexten bewegt, zum anderen zeigt sich schon bei Schleiermacher, daß die protestantische Theologie auf das, was als die Krise des Schriftprinzips bezeichnet wird, mit beachtlichen Umstellungen in den Prolegomena reagierte. Daß Fundamentaltheologie und Schriftlehre nicht mehr als geradezu identisch behandelt werden können, kann als eine der wichtigen Transformationen des Schriftprinzips in den letzten beiden Jahrhunderten gelten.

Die für die Untersuchung leitende Fragestellung dient dazu, die klassischen Themen der Schriftlehre, wie z.B. das zugrunde liegende Offenbarungsverständnis, das Verhältnis von Wort Gottes und Schriftwort, das Problem der Inspiration und schließlich den Zusammenhang von Schrift und Glaube mit Blick

auf die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode zu strukturieren. Andere Fragen, die üblicherweise in der Schriftlehre verhandelt werden, treten demgegenüber in den Hintergrund. Das betrifft vor allem die Bedeutung des Alten Testaments für das Christentum. Diese Frage verdient eine eigenständige systematische Behandlung, die nicht in der Perspektive der Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode aufgeht und daher im folgenden nicht geleistet werden kann.

Es ist schließlich der Hinweis angebracht, daß es sich bei folgender Untersuchung nicht um eine Geschichte der Schriftauslegung handeln kann. Natürlich wäre die Durchführung einer Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode sinnlos, wenn sie nicht auf die Arbeitsweise und die Erkenntnisse der historisch-kritischen Schriftforschung einginge. Es sind – man braucht dabei beispielsweise nur an David Friedrich Strauß' *Leben Jesu* oder an die Arbeiten der Religionsgeschichtlichen Schule zu denken – in der Tat exegetisch ausgerichtete Werke, die der Diskussion die entscheidenden Impulse verliehen. Gleichwohl kann es im Interesse der Fragestellung nicht darum gehen, die Entwicklung der jeweiligen Methodenschritte und die daraus resultierenden einzelnen Erkenntnisfortschritte der Exegese zu dokumentieren. Das muß Arbeiten über die Entwicklung der historisch-kritischen Methode und über die Geschichte der Schriftauslegung vorbehalten bleiben. Im Vordergrund stehen im folgenden die grundsätzlichen Veränderungen, die die Anwendung historischer Methoden für das Schriftverständnis nach sich zieht. Es handelt sich hier – das bedarf ausdrücklich der Erwähnung – keineswegs um ein bloß einseitiges Verhältnis. Es ist nicht so, als wäre die historisch-kritische Methode ein Monolith, der irgendwann einmal in der Geschichte auftauchte und an dessen ewiger Gleichheit sich dann die Theologie abzumühen hätte. Von den Anfängen in der Renaissance bis in die Gegenwart hinein durchläuft die historische Kritik mehrere Gestaltwandel, in der vorausliegende Zugangsarten durch neue Methodenschritte und Perspektiven fortgeführt und weiterentwickelt werden. Seit ihrer wissenschaftlichen Etablierung Ende des 18. Jahrhunderts beschränkt sich der Part der systematischen Theologie keineswegs auf den der Reaktion. Sie hat auch umgekehrt durch grundsätzliche Erwägungen – herausragendes Beispiel ist die Methodendiskussion zwischen Ernst Troeltsch und den Vertretern der Bibeltheologie – zur Reflexion über die weltanschaulichen Voraussetzungen der historisch-kritischen Methode beigetragen und damit deren konkrete Durchführung beeinflußt. Das Verhältnis zwischen systematischer Schriftlehre und exegetischer Methode ist aus sachlicher Notwendigkeit heraus ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Das gilt bis auf den heutigen Tag.

Zweitens: Die Methode der historischen Kritik ist ihrem eigenen Selbstverständnis nach mehr als eine bloß historisch-philologische Technik zur Textauslegung. Sie ist – wie oben angedeutet – aufgrund ihrer geistesgeschichtlichen

Voraussetzungen konstitutiv dafür, wie unter den Bedingungen der Neuzeit mit Geschichte umgegangen wird. Die Frage kann daher nicht die nach der grundsätzlichen Legitimität der historischen Kritik sein. In diesem Sinne wäre die Frage seit spätestens 200 Jahren auch in der Theologie immer schon von der Faktizität der Anwendung der historischen Kritik überholt. Es geht vielmehr um die theologische Integration der Kritik in die Schriftlehre, also darum, ob das Schriftprinzip in seiner Geltung aus inneren Gründen heraus an die Methode der Kritik gebunden ist oder nicht. In dieser Hinsicht fungiert die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode in besonderem Maße als Indikator, wie sich die Theologie zum Denken der Neuzeit stellt. Es ist ein bemerkenswerter Umstand, daß sich darin ausnahmslos alle maßgeblichen Entwürfe von Schleiermacher bis zur Gegenwart einig sind. Sie wollen ihre Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode ausdrücklich auch als spezifische Positionierung gegenüber der Moderne verstanden wissen. Das gilt sowohl für die Versuche, die sich mit einer theologischen Integration der Kritik in die Schriftlehre um eine Vermittlung von Christentum und neuzeitlicher Kultur bemühen, wie für jene theologischen Ansätze, die diese Integration der Methode ablehnen und damit auf die prinzipielle Unvermittelbarkeit von theologischer Schriftlehre und neuzeitlichen Vergangenheitsbezügen hinweisen. Von daher ist es auch kein Zufall, daß die gegenwärtig bisweilen heftige Kritik an der historischen Methode in der postmodernen Zurückweisung neuzeitlicher Denkvoraussetzungen reichlich Nahrung findet. Es liegt im übrigen auf der Hand, daß die jeweilige Position gegenüber der historischen Methode weitreichende Folgen für das Verständnis der Schrift oder des Schriftprinzips selbst hat.

Drittens: Seiner Genese nach ist das protestantische Schriftprinzip eine kontroverstheologische Festlegung in der Frage nach den maßgeblichen Autoritäten des christlichen Glaubens. Gemeinhin stehen sich hier die Begriffe Schrift und Tradition gegenüber. Es zählt zu den bahnbrechenden Einsichten der historischen Kritik, daß diese schroffe Gegenübersetzung historisch gesehen sinnlos ist. Die Schrift geht selbst aus einem langen Überlieferungsprozeß hervor, während umgekehrt die Tradition der Kirche sich aus den biblischen Schriften heraus entwickelt. Aufgrund des historischen Abstandes gibt es kein unmittelbares Verhältnis zu den Texten, das nicht im weitesten Sinne durch Traditionen vermittelt wäre, die selbst wiederum zur Wirkungsgeschichte der Schrift gehören. Es zählt zu den positiven Erfolgen der historischen Kritik, daß in dieser Frage vor allem im 20. Jahrhundert eine beträchtliche ökumenische Annäherung möglich geworden ist. Diese positive Bedeutung der historischen Kritik wird – wie in dem betreffenden Ökumene-Kapitel zu sehen sein wird – in den einschlägigen Dokumenten durchweg festgehalten. Aufgrund dieser auch ökumenisch höchst relevanten Einsichten des historischen Bewußtseins läßt sich die Frage nach dem Schriftprinzip nicht gegen, sondern nur in der

christlichen Überlieferungsgeschichte beantworten. Es geht darum, zu klären, welche Rolle der Schrift im Gesamtgefüge des christlichen Überlieferungszusammenhanges zukommt.

Viertens: Diese Frage leitet zu einem weiteren grundlegenden Themenkreis über. Es handelt sich um die Frage nach der Vermittlungsleistung der Schrift. Denn die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode gibt letztlich auch Aufschluß darüber, wie sich die Konstituierung gegenwärtiger Religion zum geschichtlichen Grund des Christentums in Jesus Christus verhält. An der jeweiligen Stellung zur historischen Methode läßt sich eindrücklich ablesen, ob das Christusergebnis als geschichtlicher und damit prinzipiell auch historisch zugänglicher Grund gegenwärtiger Religion verstanden wird oder nicht. Man kann einerseits Gottes Offenbarungshandeln in seiner historischen Dimension konsequent anerkennen. Dann stellt sich die Aufgabe, das Verhältnis von Schrift und Offenbarung und damit auch die Vermittlungsleistung in einem historischen Sinne zu beschreiben. In diesem Sinne ist die Geltung des Prinzips nicht von der Methode zu trennen. Oder aber man sieht andererseits in den biblischen Schriften mehr als das, was einer historischen Beschreibung zugänglich ist. Ihre Offenbarungsleistung ist dann aber auch nicht historisch zu beschreiben. Das Schriftprinzip steht auf einem im Grunde übergeschichtlichen Boden, der von keiner historischen Methode berührt werden kann. Die Lösungsversuche, die die protestantische Theologie in den letzten 200 Jahren für die Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode unterbreitet hat, erweisen sich als Variationen und Kombinationen dieser beiden diametral entgegengesetzten Argumentationsstränge.

Fünftens: Es ergibt sich aus der Themenstellung von selbst, daß die vorliegende Untersuchung einen stark an den Quellen systematischer Theoriebildung orientierten und damit theologiegeschichtlichen Zuschnitt hat. Ziel ist es, die theologiegeschichtliche Entwicklung der Schriftlehre des neueren Protestantismus aus den erörterten Gründen nach dem Kriterium der Verhältnisbestimmung von Prinzip und Methode zu rekonstruieren. Zur Aufgabe der Rekonstruktion gehört es, die jeweiligen Argumentationslinien vorzustellen und kritisch zu prüfen. Durch diese Darstellung der verschiedenen Argumentationsstrategien könnte die Untersuchung auch für die gegenwärtige Diskussion um das Schriftprinzip und die historische Methode hilfreich sein. Der Ausblick am Ende der Arbeit versucht einen Vorschlag zu unterbreiten, wie nach Abwägung der verschiedenen Argumentationslinien Prinzip und Methode auf der Grundlage eines erfahrungstheologischen Schriftverständnisses miteinander verbunden werden könnten.

2. Methodische Hinweise und forschungsgeschichtlicher Überblick

Für die konkrete Durchführung einer solchen theologiegeschichtlichen Studie stehen zwei Verfahren zur Auswahl. Zunächst ist es natürlich denkbar, den geschichtlichen Überblick auf Fallstudien zu konzentrieren. Ziel ist es dann, an ausgewählten Einzelbeispielen aufzuzeigen, wie das Verhältnis von Prinzip und Methode zu lösen versucht wurde. Der Vorteil einer solchen Vorgehensweise liegt in erster Linie darin, bestimmte wegweisende Lösungsvorschläge pointiert herauszustellen. Der Nachteil ist allerdings, daß dabei die Entwicklungslinien und die gegenseitigen Bezüge weniger scharf in den Blick kommen. Die jeweiligen Lösungsversuche gewinnen aber gerade daran erheblich an Plausibilität, wie sie im Kontext der theologiegeschichtlichen Entwicklung an Vorausliegenden anknüpfen und wie sie sich darin von anderen Positionen abgrenzen. Die vorliegende Arbeit versteht sich daher als der Versuch, die wesentlichen Entwicklungslinien, die sich in der Verhältnisbestimmung von Schriftprinzip und historischer Methode von der Entstehung des Problems am Ende der Epoche der Aufklärung bis hin zur aktuellen Diskussion der Gegenwart aufweisen lassen, anhand ihrer exemplarischen und repräsentativen Darstellungsformen nachzuzeichnen. Es ist nicht zu bestreiten, daß das, was als exemplarisch und repräsentativ zu gelten hat, Gegenstand einer offenen Diskussion ist, oder anders gesagt: es ist das Risiko einer Arbeit im vorliegenden Stile, daß nach manchen Namen vergeblich Ausschau gehalten wird und andere Gestalten überraschenderweise auftauchen. Es bleibt zu hoffen, daß es sich aufgrund der Auswahlkriterien um ein kalkulierbares Risiko handelt und die Liste im einen wie im anderen Falle kurz ausfällt.

Die ungeheure Fülle des Stoffs macht weitere Begrenzungen erforderlich. Zwei wichtige Grenzen seien hier schon erwähnt, um möglichen Enttäuschungen vorzubeugen. Zum einen werden Ausbildung, Aufstieg und Fall des protestantischen Schriftprinzips von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Voraussetzung der zu behandelnden Problemkonstellation skizziert, sie stellen aber nicht den eigentlichen Untersuchungsgegenstand dar. Zum anderen ist das historische Bewußtsein, das zur Ausbildung historischer Methoden führt, natürlich keine monolithische Größe, sondern hat vielmehr von der Aufklärung bis zur Gegenwart vielfältige Transformationsprozesse durchlaufen. Deren Darstellung, die in den Geschichtswissenschaften inzwischen einen breiten Raum einnimmt, muß im folgenden der theologischen Reaktion untergeordnet werden. Es geht primär nicht darum, wie sich das historische Bewußtsein verändert hat, sondern wie das sich verändernde historische Bewußtsein das protestantische Schriftprinzip umgestaltet.

Eine Reihe von Kongreß- und Tagungsbänden, die in den letzten Jahren erschienen sind, weist auf ein gestiegenes Interesse an der Frage nach dem Schrift-

prinzip und dessen Verhältnis zur historischen Kritik hin¹. Demgegenüber ist die forschungsgeschichtliche Ausgangslage, wenigstens was den Blick auf die Anzahl an Gesamtdarstellungen mit ähnlicher Intention anlangt, äußerst dürftig. Es scheint, daß es sich mit der Krise des Schriftprinzips gut leben läßt. Für das 19. Jahrhundert legte der Berliner Privatdozent Paul Gennrich 1898 eine Untersuchung mit dem Titel *Der Kampf um die Schrift in der deutsch-evangelischen Kirche des neunzehnten Jahrhunderts* vor. Gennrich fokussiert dabei vor allem den Kampf um die Verbalinspiration, was sich dann auch im Aufbau niederschlägt. So behandelt er nach der Verabschiedung dieser Lehre aus der akademischen Theologie deren Fortführung auf der Ebene der Gemeindefrömmigkeit und des kirchlichen Lebens, weil sie nämlich genau dort in den 90er Jahren noch einmal zu einer regelrechten Blüte gelangt. Gennrichs Fragerichtung ist damit doch eine erheblich andere als die hier vorliegende. Gleichwohl bietet seine Untersuchung einen bisweilen knappen, aber dennoch guten Überblick über die Entwicklung im 19. Jahrhundert.

Die systematisch-theologische Zufriedenheit mit der Krise des Schriftprinzips scheint in letzter Zeit einem Unbehagen zu weichen, dem sich auch die vorliegende Arbeit verdankt. Neben den Versuch, die Schriftlehre rezeptionsästhetisch zu reformulieren, treten nun auch theologiegeschichtliche Forschungen in den Vordergrund. Zu verweisen ist hier auf das Buch der beiden amerikanischen Neutestamentler Roy Harrisville und Walter Sundberg. Sie legten 1995 eine Untersuchung über *The Bible in Modern Culture. Theology and Historical-Critical Method from Spinoza to Käsemann* vor. Vom Ansatz her liegen sie in der Nähe einer Geschichte der Schriftauslegung, reflektieren aber doch stärker als diese auf die theologischen Konsequenzen der jeweiligen methodischen Veränderungen. Dabei stellt allerdings die Reflexion der historischen Kritik bei Exegeten im Vordergrund. Bedeutende Beiträge aus der systematischen Theologie wie – um nur ein Beispiel zu nennen – der von Richard Rothe fehlen in der Darstellung. Gleichwohl bleibt es das Verdienst der Autoren, eine wichtige Einführung in die theologische Relevanz der historischen Kritik zu bieten.

Allein im Jahre 2003 erschienen zwei weitere wichtige Arbeiten. Susanne Klinger untersucht in ihrer Dissertation *Status und Geltungsanspruch der historisch-kritischen Methode in der theologischen Hermeneutik*, wie die Theologie in der Auseinandersetzung mit der Geschichtswissenschaft die hermeneutischen Grundlagen ihres eigenen Wissenschaftsverständnisses entfaltet. Die thematische Nähe zur vorliegenden Arbeit liegt damit auf der Hand, in der inhaltlichen Durchführung wählt Klinger ein anderes Verfahren. Sie nimmt die biblischen Ostertexte zum paradigmatischen Anwendungsfall, an dem sich exemplarisch

¹ Vgl. z.B. H.H. SCHMID / J. MEHLHAUSEN (Hrsg.), *Sola scriptura und R. ZIEGERT, Zukunft*. Zum Zitierverfahren vgl. die Vorbemerkung im Literaturverzeichnis.

zeigen läßt, wie verschiedene theologische Entwürfe des 20. Jahrhunderts die hermeneutische Reichweite der historischen Kritik zu bestimmen versuchen. Aufgrund der Fragestellung überrascht es nicht, daß Wolfhart Pannenberg's Verhältnisbestimmung von Theologie und Geschichte einen Schwerpunkt darstellt. Die Stärke der Arbeit liegt darin, daß sie die geschichtsphilosophischen Voraussetzungen und die daraus sich ergebenden Konsequenzen für die Theologie beleuchtet.

Aus einer ganz anderen Perspektive wählt Rochus Leonhardt in seiner Habilitationsschrift *Skeptizismus und Protestantismus* einen ebenso originellen wie plausiblen Zugang zur Krise des Schriftprinzips. Die eigentliche Herausforderung für das protestantische Schriftprinzip in der Moderne sieht er in einem geschichtsphilosophischen Skeptizismus, wie er in der Philosophie Odo Marquards zum Ausdruck kommt. Aus der Absage an den einen Sinn der Geschichte folgt für Marquard eine Vielfalt von Optionen, mit denen Geschichte in den Geisteswissenschaften gedeutet werden kann. Die durch die historische Kritik ausgelöste Krise des Schriftprinzips stellt sich vor diesem Hintergrund als die Absolutsetzung einer Auslegungsart dar. Demgegenüber plädiert Leonhardt für einen hermeneutischen Pluralismus, der in der Vielfalt der Applikationsmöglichkeiten der biblischen Texte die Möglichkeit zu individuellen religiösen Identifikationen begründet sieht. Die forschungsgeschichtliche Leistung seiner Untersuchung ist es, gegenwärtige Entwürfe der protestantischen Schriftlehre auf diese Fragestellung hin zu sichten und mit der Tradition der reformatorischen Schriftlehre ins Gespräch zu bringen. Darüber hinaus liefert er eine geschichtsphilosophisch und hermeneutisch anspruchsvolle Begründung für Versuche, die Krise des Schriftprinzips durch die Rezeptionsästhetik und die literarische Hermeneutik zu überwinden. Zu diskutieren wird dabei sein, welche Rolle der historischen Kritik in diesem hermeneutischen Pluralismus zukommt. Es fällt jedenfalls auf – soviel sei hier schon angedeutet –, daß gemessen an den Arbeiten von Klinger und Leonhardt der in der vorliegenden Untersuchung in Aussicht gestellte Umgang mit der historischen Kritik altmodisch erscheinen dürfte.

Aus den oben ausgeführten Gründen sind die verschiedenen Darstellungen zur Geschichte der Schriftauslegung bzw. der historisch-kritisch Methode nicht der entscheidende forschungsgeschichtliche Anknüpfungspunkt für die vorliegende Arbeit. Nichtsdestoweniger leisten sie eine wertvolle Hilfestellung, um den jeweiligen Ausgangspunkt präziser benennen zu können. Zu verweisen ist dabei auf die gängigen Darstellungen von Hans-Joachim Kraus, Werner Georg Kümmel und Rolf Schäfer². Ähnliches gilt auch für Untersuchungen,

² Vgl. H.-J. KRAUS, *Geschichte*; W.G. KÜMMELEL, *Das Neue Testament*; R. SCHÄFER, *Bibelauslegung*; zur Entwicklung der historischen Schriftauslegung im Judentum vgl. H.-J. BECHTOLDT, *Jüdische Bibelkritik*.

die sich mit der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Bibel beschäftigen. Hier sind vor allem die Arbeiten Heinrich Karpps zu nennen³.

In Anbetracht der Ausgangslage bei den Gesamtdarstellungen, ist forschungsgeschichtlich in erster Linie an das große Reservoir theologiegeschichtlicher Untersuchungen zum 19. und 20. Jahrhundert anzuknüpfen, die sich einzelnen Theologen, Schulrichtungen oder Epochen widmen. Erwartungsgemäß findet sich hier eine Reihe von Beiträgen, die auch das Schriftverständnis erörtern. Eine allgemeine Übersicht ist im Rahmen dieser Einführung natürlich nicht möglich. Der jeweilige Forschungsstand wird daher in den entsprechenden Kapiteln vorgestellt.

³ Vgl. vor allem H. KARPP, *Schrift*.

Namensregister

Kursiv gesetzte Seitenzahlen beziehen sich auf die Fußnoten.

- Aland, Kurt 23
Albertz, Rainer 423
Albrecht, Christian 47, 50, 54, 83, 97, 112, 115, 119, 121, 239f.
Althaus, Paul 291, 308, 315–321
Apfelbacher, Karl-Ernst 239f.
Assel, Heinrich 308
Assmann, Jan 210, 444ff., 454ff., 459, 462
Axt-Piscalar, Christine 83ff.
- Barth, Hans-Martin 403
Barth, Karl 110, 124, 211, 258–276, 277f., 284, 321, 347, 381, 435, 449
Barth, Ulrich 451
Bauer, Bruno 61, 102
Baumgarten, Siegmund Jacob 23
Baur, Ferdinand Christian 75, 111–123, 153, 186, 192
Baur, Jörg 13, 83, 403
Bayer, Oswald 31, 412–414
Beck, Johann Tobias 132–142, 152, 179, 224f., 232, 238, 271
Beintker, Michael 272
Bellarmin, Robert 364
Berg, Horst Klaus 290, 401
Berger, Klaus 419
Berger, Peter L. 207f.
Beumer, Johannes 369f.
Biedermann, Alois Emanuel 205f.
Birkner, Hans Joachim 50, 150, 152, 160
Birus, Hendrik 277
Blondel, Maurice 371
Blumenberg, Hans 19
Böckler, Richard 371
Bousset, Wilhelm 208
Bretschneider, Karl Gottlieb 40–44
Buckenmaier, Achim 363ff., 374ff.
Bultmann, Rudolf 211, 277, 278–292, 313, 315, 385, 449f.
- Buntfuß, Markus 69
Busch, Eberhard 258f.
- Calvin, Johannes 8, 15, 108, 260, 263, 317, 328, 337
Canisius, Petrus 364
Cano, Melchior 364
Childs, Brevard S. 416f., 419
Christophersen, Alf 76, 97
Claußen, Johann Hinrich 208, 244
Cremer, Hermann 123, 224
- Dalferth, Ingolf U. 362, 422, 444
Daub, Carl 94–96, 110
Delbrück, Ferdinand 75, 97
Dieckhoff, August Wilhelm 177
Dierken, Jörg 280
Dietz, Walter 261, 326
Dilthey, Wilhelm 253, 256, 277, 290, 385, 443
Dorner, Isaak August 86–93
Drehse, Volker 80f.
Drescher, Hans-Georg 240
Drewermann, Eugen 383
Drey, Johann Sebastian von 365f.
- Ebeling, Gerhard 219, 277, 283, 295–308, 336, 415, 463, 466
Eco, Umberto 423ff., 452f.
Elert, Werner 309, 315, 317
Erasmus von Rotterdam 14
Evang, Martin 280
- Feuerbach, Ludwig 66, 102
Fischer, Hermann 49, 52, 62, 258, 275, 292, 308
Flacius, Matthias 20
Flesseman-van Leer, Ellen 346ff.
Frank, Franz Hermann Reinhold von 196–202

- Franzelin, Johannes Baptist 367
 Frey, Christof 258
 Frey, Jörg 383, 430
 Fuchs, Ernst 277, 296f., 304

 Gabler, Johann Philipp 32f.
 Gadamer, Hans-Georg 277f, 340, 385
 Geertz, Clifford 302, 421
 Geiselmann, Josef Rupert 365ff., 371
 Gelder, Katrin 296, 300f.
 Gennrich, Paul 8, 38, 133, 148, 177, 192, 199f., 214
 Gerhard, Johannes 16
 Gese, Hartmut 416f.
 Gestrich, Christof 275
 Gottschick, Johannes 203
 Gräb, Wilhelm 62
 Graf, Friedrich Wilhelm 66, 94, 97, 102, 106, 112, 150, 185f., 208, 240, 243, 261
 Grillmeier, Aloys 374, 380
 Grotius, Hugo 21
 Gunkel, Hermann 208, 242
 Günther, Anton 366f.

 Hamann, Johann Georg 31f., 412f.
 Häring, Theodor 255
 Härle, Wilfried 259, 402, 407, 432
 Harleß, Adolf von 163f.
 Harnack, Adolf von 122, 203–205, 209f., 252, 262, 277, 370, 404
 Harrisville, Roy A. 8, 112
 Hasel, Frank 330f., 342f.
 Haudel, Matthias 346ff.
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 33, 37, 44–49, 94, 96ff., 102, 111, 205, 243, 366, 405ff., 414, 448
 Heidegger, Martin 277, 290
 Hengstenberg, Ernst Wilhelm 113, 129
 Herder, Johann Gottfried 32
 Hermann, Rudolf 309–315
 Herrmann, Wilhelm 205, 210–224, 227, 239, 244f., 255, 258, 282, 284, 303, 313, 315, 449
 Hilberath, Bernd Jochen 340
 Hirsch, Emanuel 281
 Hofmann, Johann Christian Konrad von 123, 163–184, 190, 196, 200, 225, 271
 Hohmeier, Friedebert 211, 218, 285f.
 Holl, Karl 310
 Holte, Ragnar 68ff., 150

 Holtzmann, Heinrich Julius 145f., 149
 Honecker, Martin 407
 Hörisch, Jochen 274
 Hornig, Gottfried 16, 24f.
 Hübner, Hans 416, 418
 Huizing, Klaas 408, 426, 430f., 435–439, 452

 Iser, Wolfgang 423–425, 436, 444, 446, 451ff.

 Jeanrond, Werner G. 430
 Joest, Wilfried 402f.
 Johannes Paul II. 369, 384
 Johannes XXIII. 375
 Jülicher, Adolf 208, 260, 277
 Jung, Matthias 277f., 302, 442ff., 446
 Jüngel, Eberhard 258ff., 261, 275f., 283, 286, 289, 344f.

 Kaftan, Julius 203
 Kähler, Martin 111, 123, 141, 214, 224–239, 251, 267, 282, 309, 315, 319, 433, 447
 Kant, Immanuel 27–30, 38, 94, 109, 217, 412f., 448
 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm 123ff, 173
 Karpp, Heinrich 10, 123
 Käsemann, Ernst 277, 292–295, 354f.
 Kasper, Walter 367f., 372, 394f.
 Kierkegaard, Sören 261
 Kirchner, Hubert 346ff., 352, 363, 389, 398
 Kliefoth, Theodor 177f.
 Klinger, Susanne 8, 330, 341, 344, 401, 452
 Köpf, Ulrich 112f.
 Korsch, Dietrich 220f., 275, 310
 Körtner, Ulrich H.J. 325, 401, 426, 430–435
 Kraus, Hans-Joachim 9, 208
 Kropatscheck, Friedrich 12
 Kuhn, Johannes Evangelist von 365f.
 Kümmel, Werner Georg 9
 Küng, Hans 45, 377

 Lange, Dietz 104, 187, 403
 Lavater, Johann Caspar 31
 Leipold, Heinrich 227
 Leonhardt, Rochus 9, 330, 401, 430f., 433, 460
 Lessing, Eckhard 224

- Lessing, Gotthold Ephraim 25–27, 75, 366, 448
 Lietzmann, Hans 208
 Lindbeck, George A. 302
 Lindemann, Walter 258f., 261, 288
 Lipsius, Richard Adelbert 206f.
 Loisy, Alfred 370
 Lubac, Henri de 383
 Lücke, Ferdinand 75
 Lüdemann, Gerd 208, 280, 289
 Luther, Martin 1, 11–15, 18, 42, 95, 193, 222, 245, 260, 299, 301, 310f., 317, 328, 330, 403, 405, 414, 447

 Maier, Gerhard 415
 Marheineke, Philipp Konrad 96–100, 110
 Marlé, René 290
 Marquard, Odo 9, 432
 Marx, Karl 66, 102
 Marxsen, Willi 292
 Maurer, Ernstpeter 258
 McKnight, Edgar V. 425–430, 436, 452
 Mehlhausen, Joachim 146
 Meijering, Eginhard Peter 205, 403
 Meiser, Martin 315
 Melancthon, Philipp 15, 75
 Mencke, Martin 215, 224, 227, 235
 Menken, Gottfried 123, 271
 Michel, Karl-Heinz 211ff., 256
 Mildenerger, Friedrich 173, 415f.
 Möhler, Johann Adam 119f., 365ff.
 Moltmann, Jürgen 352f.
 Mommsen, Theodor 185
 Mühlberg, Ekkehard 12
 Müller, Hans-Martin 186
 Müller, Julius 146f., 149, 225, 232
 Müller, Peter 430
 Murrmann-Kahl, Michael 192f., 208, 240, 242, 246

 Neander, August 124
 Neuner, Peter 347, 398
 Newman, John Henry 367
 Nietzsche, Carl Immanuel 74–82, 152, 226
 Nowak, Kurt 49, 52, 63, 123, 185f.
 Nüssel, Friederike 278, 292

 Oberdorfer, Bernd 54f., 186f., 193, 211, 412
 Oeming, Manfred 416
 Oexle, Otto Gerhard 243

 Origenes 104, 432
 Overbeck, Franz 210, 263, 431

 Pannenberg, Wolfhart 9, 37, 45, 71, 102, 106, 123, 127, 152, 192, 196, 207, 219, 227, 253, 269, 278, 283f., 286, 304, 330–345, 389, 437, 448
 Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob 42
 Perrone, Giovanni 367
 Pesch, Otto Hermann 374f.
 Pfeleiderer, Otto 206f., 447
 Philippi, Friedrich Adolph 147f.
 Pius IX. 368
 Platon 77

 Rad, Gerhard von 311, 332, 335, 465
 Rahner, Karl 306, 371, 381
 Räsänen, Heikki 208, 291f., 420, 466
 Ranke, Leopold von 115, 164
 Ratzinger, Joseph 374ff.
 Reimarus, Hermann Samuel 25, 43
 Rendtorff, Trutz 203, 240, 248, 275, 330, 344
 Reventlow, Henning Graf 20, 22, 104, 145, 208
 Rickert, Heinrich 253f.
 Ricœur, Paul 385
 Ringleben, Joachim 48, 186, 264
 Ritschl, Albrecht 83ff., 122, 186–196, 203, 210, 222, 269, 449
 Ritschl, Dietrich 422
 Rohls, Jan 11, 38, 69, 97, 112, 115, 119, 125, 143, 205, 265, 292, 309, 330, 426, 428
 Rössler, Dietrich 66
 Rothe, Richard 67, 145, 149–163, 175–184, 191, 200f., 213, 223, 225, 245, 258, 264, 272, 274, 304, 441
 Rothen, Bernhard 11, 14, 272ff.

 Sack, Karl Heinrich 75
 Sattler, Dorothea 389, 399
 Sauter, Gerhard 430
 Schäfer, Rolf 9, 186ff.
 Scheeben, Matthias Joseph 367f.
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 33, 37, 45, 94
 Schenkel, Daniel 143f.
 Schlatter, Adolf 124, 249, 253, 271
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 3, 49–65, 68f., 90, 110, 120, 123f., 146, 157,

- 164, 181, 186, 189, 197, 223, 310, 320,
342, 366, 385, 405, 440, 447f.
- Schlenke, Dorothee 56
- Schmithals, Walter 278, 283, 286
- Schneider, Theodor 389
- Schnur, Harald 62f.
- Scholder, Klaus 19ff., 112f.
- Schröder, Markus 52, 57
- Schübler, Werner 330
- Schweitzer, Albert 43, 103f., 145, 244
- Seiler, Christoph 225
- Semler, Johann Salomo 24, 30, 109, 337
- Simon, Richard 23
- Slenczka, Notger 13, 17, 164f., 169, 171f.,
174f., 187f., 196ff.
- Slenczka, Reinhard 399f., 404, 408–411
- Smend, Rudolf 22, 61, 261
- Spener, Philipp Jakob 23
- Spinoza, Baruch de 21, 23
- Stegemann, Wolfgang 279, 289
- Storr, Gottlob Christian 33–37, 70
- Strauß, David Friedrich 4, 37, 52, 64, 95,
101–111, 113, 127, 145, 153, 442
- Stuhlmacher, Peter 416f., 434
- Sundberg, Walter 8, 112
- Theißen, Gerd 286, 420f., 446, 466
- Tholuck, Friedrich August Gottreu 113,
124–132, 163, 225
- Tillich, Paul 322–330, 344f., 401, 433
- Timm, Hermann 435
- Tindal, Matthew 22
- Toland, John 22
- Trillhaas, Wolfgang 402
- Troeltsch, Ernst 4, 203, 208, 239–249, 253,
322, 338f., 426, 463
- Trowitzsch, Michael 274
- Twesten, August Detlev Christian 68–74,
83ff., 152
- Valla, Lorenzo 20
- Wagner, Falk 93ff., 150, 196, 405–408, 411,
415, 443f.
- Waldenfels, Hans 376
- Wallmann, Johannes 23, 74, 121
- Warning, Rainer 423
- Weber, Hans Emil 249–257, 268, 338, 427
- Weber, Max 185
- Wegscheider, Julius August Ludwig 37–40
- Weinhardt, Joachim 188, 203, 211
- Weiß, Johannes 208
- Wellhausen, Julius 207f.
- Wenz, Gunther 125, 176, 324, 345, 412
- Weth, Gustav 133, 166
- Wette, Wilhelm Martin Leberecht de 69, 72,
83ff.
- Wilckens, Ulrich 395
- Wrede, William 183, 208f., 420
- Ziegert, Richard 8

Sachregister

- Absolute, das 45f.
Akkommodation 24, 109
Altes Testament 60, 129, 155, 192, 203, 379
Altprotestantische Orthodoxie 15–18, 69,
129, 151, 173, 213, 309
Analogie 241, 256, 338, 462
Anglikanismus 347
Apostolikumsstreit 186
Apostolizität 14, 35, 41, 59
Applikation 141, 207, 333, 380, 383, 395,
421, 465
Ästhetik s. Erfahrung / ästhetische, Rezep-
tionsästhetik
Auferstehung 105, 338f., 371, 394
Aufklärung 1, 7, 19–30, 66, 121
Augenzeugenschaft 58ff., 181, 199
Ausdruck 50, 55ff., 206, 291, 324, 435, 443,
445, 449f.; s.a. Erfahrung / religiöse
Autonomie 122, 405ff., 448
Autopistie s. Selbstbeglaubigung
Autorität s. Schrift / Autorität
- Befreiung 110
Bekehrung 54
Bekenntnis 119, 149, 172, 193f., 230, 232,
399, 453, 457, 460
Bekenntnisschriften 130, 163
Bewußtsein
– historisches 11f., 23, 44, 304, 340, 406
– religiöses 52ff., 95, 124, 130, 455
Bibel 11f., 124ff, 259
– als geschichtliches Dokument 28f., 46,
199, 206, 276
– Gottmenschlichkeit der B. 144, 198f.
– Wirkung der B. 232ff.
s.a. Schrift
Bibelauslegung s. Schriftauslegung
Bibel-Babel-Streit 186
Bibelfrömmigkeit 151
Bibelkritik 20ff., 45f. s.a. Kritik
Bibeltheologie 4, 132
- Biblische Theologie 173, 415ff.
Biblizismus 123, 132ff., 142, 146, 271, 321,
325
Bild 90f., 157ff., 180, 213, 222, 229, 281,
324, 385, 433, 435
- Christologie 37, 51f., 106, 144, 157, 181
s.a. Jesus Christus
Christusgeschehen 312, 318f., 334, 391
- Deismus 22
Dekonstruktion 426, 437
Deutung 443ff., 451f.
dialektische Theologie 278ff., 307ff., 314
Dogma 285, 370, 453
Dogmatik 54, 73, 148, 189, 195, 222, 245,
320
Dogmenentwicklung 366ff., 457
Dogmengeschichte 106, 112
- Eindruck 181, 229, 443 s.a. Erfahrung / re-
ligiöse
Eisegese 27
Ekklesiologie 50f., 354
Entmythologisierung 291f, 295
Entwicklung 44, 50ff., 70, 93, 125, 127,
151ff., 222, 299ff.
Ereignis / Ereignisse 44, 113, 181, 235, 251,
267ff., 285ff., 324, 359
Erfahrung 44, 50ff., 56ff., 125, 127, 151,
172, 191, 198, 200, 233f., 324, 356, 420f.,
436, 466
– ästhetische 154, 422, 430, 439
– geschichtliche 218f.
– des Glaubens 163
– innere 70
– kirchliche 169
– religiöse 93, 153ff., 181, 183, 205, 336,
354, 430, 440ff., 449f., 465
Erfahrungsgrund 305, 336
Erfahrungsvermittlung 56f., 62f., 77f., 283,
447ff., 458f.

- Erfüllung 124
 Erinnerung 158, 230, 445ff., 458, 462
 Erinnerungskultur 454ff.
 Erlebnis 220f., 227, 450ff., 467
 Erlösung 78, 125, 127f.
 Erweckungsbewegung 68, 123ff., 164
 Erweckungstheologie 124ff., 146f.
 Eschatologie, eschatologisch 210, 283, 285, 313, 321
 Evangelien 102ff., 116, 131, 173, 254, 316
 Evangelium 71, 203, 317, 320, 349, 363, 396, 407
 Exegese 21, 33, 47, 143, 153, 174, 207ff., 224, 261, 283, 309, 369f., 372, 380, 386, 393, 415ff., 448, 463, 465
 – pneumatische 142, 238, 288, 303, 329
 – dogmatische 208
 – theologische 273, 288, 341
 – tiefenpsychologische 383
 existentielle Interpretation / Auslegung 290f.

 Faktizität 105, 116, 235, 336f., 463
 Faktum 45, 334
fides divina 21, 136, 198, 235
fides humana 17, 21, 70, 136, 198, 235
 Fiktion 111, 423, 436, 444f.
 Formgeschichte / Formkritik 111
 Freiheit 120, 131, 271, 274, 280, 295, 320

 Gehorsam 124, 264, 286
 Geist, heiliger 13, 51f., 58f., 79, 91, 96, 100, 108, 131, 135, 147, 153, 232, 310, 337, 351, 376, 386f., 412, 417
 – und Buchstabe 26, 82, 101, 328, 407, 409, 460
 Geschichte 9, 164, 271, 281, 308, 310ff., 315ff., 330ff., 376, 394
 Geschichtlichkeit 289
 Geschichtspantheismus 281ff.
 Geschichtsphilosophie 48f., 112, 114, 268, 366
 Geschichtstheologie 330ff.
 Geschichtswissenschaft 143, 254, 280
 Gewißheit 47, 71, 130, 149, 170, 198, 463
 Gewißheitserfahrung 167ff., 183f.
 Glaube 52ff., 81, 86ff., 110, 115, 124ff., 197, 215f., 243f., 251, 255, 257, 282, 304, 313, 329, 468
 – geschichtlicher Grund des G. 65, 77, 116, 122, 129ff., 202, 224
 Glaubensgewißheit 13, 382

 Glaubensregel 27, 75, 95
 Gnade 84
 Gott 113, 152, 251, 330, 428
 – als Autor 31, 412f.
 Graben, garstiger 26, 326

 Hegelianismus 93f.
 Heil 78, 201, 216, 232, 394, 409, 449
 Heilsgeschichte 24, 78, 165ff., 182, 240, 255, 311, 330, 376
 Hermeneutik, hermeneutisch 8f., 62ff., 102f., 126, 140ff., 173, 259, 273ff., 286ff., 336, 340, 354, 360ff., 382f., 391, 410, 421, 432, 453, 459
 – des Einverständnisses 417, 434, 464
 Heteronomie 405ff., 448, 450
 Historismus 207f., 213, 243, 263, 290, 448
 Historizität 325
 Humanismus 19, 310

 Idealismus 44, 56
 Imagination 425, 428
 Immanenzprinzip 254, 256
 Individualismus 233
 Individuum 78, 91, 126
 Inkarnation 436
 Inspiration 35, 41f., 57ff., 71ff., 129f., 152, 156, 168, 201ff., 204f., 267, 343, 378, 409, 434 s.a. Personal- / Verbalinspiration
 Irrtumslosigkeit s. Schrift / Irrtumslosigkeit, Unfehlbarkeit

 Jesus Christus 6, 13f., 34f., 45, 56f., 80, 90, 113, 158, 187, 204, 215, 230, 243, 266, 280ff., 316, 339, 349, 359, 379, 433, 448f.

 Kanon 24, 57ff., 146, 271, 293, 364, 395ff., 416f.
 Katholizismus 1, 99, 107, 119, 223, 294, 363ff., 453, 455
 Kerygma 64, 81, 182, 217, 230, 284ff., 291, 309, 311, 313, 315ff., 334, 351, 395, 406, 428, 442
 Kirche 13, 77, 90, 170, 186, 188, 199, 221, 231, 233, 269, 292, 341, 347, 364, 367, 396
 Kirchenglaube 28
 Konfession, konfessionell 67, 143, 354, 393, 459
 Kongenialität, kongenial 314
 Konzil / Konzilien

- K. von Trient 363ff.
- Erstes Vatikanisches K. 368f
- Zweites Vatikanisches K. 374ff., 388
- Korrelation 241, 253, 338
- Kritik
 - historische 1ff., 31f., 37, 44, 48, 63ff., 70, 116, 122, 139, 145, 149, 151, 198, 205, 208f., 215, 219, 236, 239, 290f., 293ff., 302ff., 328ff., 348, 362, 384, 392, 398f., 414, 418, 431, 436, 461, 467
 - philologische 130
 - Kriterien 114
- Kultur 185, 252, 257, 323, 387, 453
- kulturelles Gedächtnis 457
- Kulturprotestantismus 186f.
- Kunst 453

- Lebensbezug 419, 464f.
- Lebenswirklichkeit 141, 440
- Lehramt 368, 373, 378f., 383, 387, 390, 392, 395ff.
- Lehre 34, 59, 106, 287
- Lesen 23, 422ff., 452
- Leser 79, 126, 422ff., 451
 - impliziter L. 384, 422f.
 - inspirierter L. 434f.
- liberale Theologie 258ff., 262, 278ff., 283, 308, 443, 449
- Liturgie 453

- Manifestation 71, 152, 174, 226
- Medium 197, 206, 317, 391, 453
- Metaphysik 187
- Methode 19, 43, 52, 219
 - dogmatische 30, 240ff., 339f.
 - historische, historisch-kritische 1ff., 9, 24, 30, 61ff., 67, 73, 92, 101, 109, 111, 132, 168, 192, 200, 236, 241ff., 246, 249f., 260f., 276, 280ff., 292, 302ff., 309, 334ff., 339f., 354, 373f., 382, 387, 401, 431, 457
 - philologische 79f., 272
 - spekulative 96, 101
- Moderne, modern 121, 149, 160, 215, 222, 243, 245, 403, 426
- Modernismus 370
- Mündlichkeit 78, 317
- Mystik, mystisch 51, 127, 223, 373
- Mythos, mythisch 104ff., 243, 291, 373, 445

- Naturwissenschaften 185, 187
- Neuprotestantismus, neuprotestantisch 49f., 216, 271

- Neuzeit 1ff., 14, 238, 276, 303, 310, 315, 410f., 462, 467

- Objektivität 89, 98f., 115, 145, 182, 212, 237, 244, 254, 268, 373, 393, 421, 445
- Offenbarung 1, 25, 38, 41f., 50, 59, 69ff., 79, 96, 107, 133f., 152, 159, 162, 166, 187f., 206, 211, 216, 219f., 226f., 240, 263ff., 296, 309ff., 316f., 331ff., 356, 367, 394, 416, 428, 440, 442, 447, 455, 462f.
- Ökumene, ökumenisch 346ff.
- ökumenische Bewegung 294, 346ff.
- Orthodoxie (Ostkirche) 347, 454

- Personalinspiration 58, 74, 78, 157, 191
- Philosophie 25ff., 44ff.
- Pietismus 23, 67, 189
- Pluralismus 9, 66
- Pluralität 157, 189, 361
- Pneumatologie, pneumatologisch 37, 126, 140, 388, 394, 434
- Postmoderne 426
- Predigt 285, 453
- Prinzip
 - Doppelprinzip 83ff., 87ff.
 - formales 83ff., 88, 188, 294, 307, 460
 - der Freiheit / Autonomie 47, 119ff.
 - hermeneutisches 13
 - materiales 83ff., 188, 307, 460
 - und Methode 32, 37, 44, 64ff., 74, 132, 142, 160, 175, 195, 207, 216, 223, 276, 305, 321f., 345, 393, 399, 435, 457, 461ff.
 - protestantisches 83ff., 116, 153, 188, 216, 327f., 341
 - wissenschaftliches 12, 15f.
- s.a. Schriftprinzip
- Produktionsästhetik, produktionsästhetisch 431, 434f., 437
- Protestantismus 12, 28, 76, 99, 118, 233, 294, 309, 401, 439, 455

- Quellen 113, 161, 174, 374, 388
- Quellenkritik 114f.

- Rationalismus 37ff., 67, 83, 94, 123, 184
- Realpräsenz 438f.
- Rechtfertigung 83ff., 194, 304, 307, 389f., 459
- Reformation, reformatorisch 7, 76, 122, 195
- Reich Gottes 186f.
- Rekonstruktion 121f., 290, 420, 464f.

- Relativismus 242, 253, 263
 Religion 22, 26ff., 53f., 93, 98, 187, 217, 227, 244, 421
 Religionsgeschichte 205f., 208, 241, 245, 261, 325, 419ff.
 Religionsgeschichtliche Schule 183, 207–210, 239, 279, 283, 288, 303, 369
 Religionskritik 93
 Renaissance 19f., 310
 Repristinatiotheologie 147f., 150, 176ff.
 Rezeptionsästhetik 8f., 361, 384, 422ff., 431ff., 450
 Romantik 290
- Sachkritik 14, 21, 42, 62, 279
 Säkularisierung 267
 Schöpfung 78
 Schrift (heilige)
 – Autorität 13f., 20f., 25, 28, 33f., 38f., 53, 69, 108, 120, 126, 131, 171, 180, 189, 234, 270, 319, 343, 349, 357ff., 381, 390
 – Dunkelheit 62
 – Eigenschaften (*affectiones*) 17, 39f., 42, 55f., 148, 160, 168, 343f.
 – Göttlichkeit 21, 78, 108, 183
 – Irrtumslosigkeit / Unfehlbarkeit 153, 157, 159, 180, 200, 378
 – Klarheit (*claritas*) 14, 17, 78, 160, 272, 337, 343
 – kulturelle Bedeutung 48, 81
 – Norm (*norma normans*) 78, 149, 160, 171, 189, 270, 318, 325, 387, 396
 – Quelle 298ff., 325, 363, 459
 – Selbstausslegung (*sui ipsius interpretis*) 12f., 18, 43, 62, 110, 160, 194, 262, 299f., 306f., 318f., 392, 399, 413, 417, 467
 – Suffizienz 17, 88, 189, 200, 343, 381, 387, 396
 – und Tradition 98, 107, 119, 204, 207, 221, 305ff., 327, 330, 335f., 362ff., 372, 374f., 387, 389f., 396f., 405, 453, 458ff.
 – als wächserne Nase 26, 47
 – Wirkung 136, 154, 163
 Schriftauslegung 4, 14, 29, 43, 61ff., 104, 107, 109, 120, 272, 308, 368, 393, 397, 432
 Schriftautorität s. Schrift / Autorität
 Schriftmitte 14, 39, 92, 268, 459
 Schriftprinzip 1f., 11ff., 20, 33, 37, 44, 67, 76f., 118, 192, 222, 234, 247, 270, 288, 292, 294, 308, 330, 337, 363f., 388, 397, 400, 403, 439, 459
- altprotestantisches 1, 18
 – Auflösung / Ablehnung 47f., 106ff., 110, 249, 322, 448
 – Begründung 52f., 147, 190, 223
 – als hermeneutisches Prinzip 296ff.
 – Krise 2, 9, 19, 144, 149, 330f., 406f., 410
 – Relativierung 95, 317
 – Subjektivierung 94
 Schriftsinn (mehrfacher, vierfacher) 383, 386, 432
 Schuld 127
 Selbstbeglaubigung 15, 77, 92, 136f., 235, 266ff., 271, 295, 321, 348, 409
 Selbsttätigkeit 191, 407
 Sinnkonstitution 424, 434
 Skeptizismus 106, 243, 254, 426
sola scriptura 1, 11, 13, 41, 56, 133, 299, 301, 306, 317, 320, 322f., 325, 363, 364, 385, 388, 396ff., 404f., 407, 457
 Sozinianer 20f., 109
 spekulative Theologie 94ff., 101, 121
 Sprache 264, 297f.
story 359
 Subjekt 196, 198, 211, 216, 405f., 426, 467
 Subjektivismus 123, 216, 233
 Subjektivität 89, 114, 121, 126, 171, 179, 244, 256
sui ipsius interpretis s. Schrift / Selbstausslegung
 Sündenlehre 197
 Sündenvergebung 282
 Supranaturalismus 33ff., 70, 94, 123, 127, 148, 193, 202, 252
 Symbol, symbolisch 244, 443
- Tatsache 217, 290
 Tendenzkritik 114
testimonium spiritus sancti internum 15f., 20, 25, 36, 53, 71, 73, 86, 91, 96, 108, 131, 137, 142, 145, 147, 154, 169, 191, 232, 269, 310, 337, 402
 Textkritik 20, 24
 Textpflege 456ff., 461f.
 Tradition 5, 46, 57, 97, 119, 145, 271, 325, 335f., 349ff., 364ff., 382, 417, 453 s.a.
 Schrift / Schrift und Tradition
 Traditionsmodell 248f.
 Traditionsprinzip 16, 27, 70, 145, 149, 161, 270f., 299, 306, 344, 353, 400, 408, 418
 Transzendenz, transzendent 254, 421, 437, 440, 444, 452, 455
 Transzendenzerfahrung 418, 428, 437, 439, 446f., 450f., 457, 462, 467

- Trinität, trinitarisch 263
 Typologie 129
- Übergeschichte 235, 251
 Überlieferung 110, 190, 212, 220, 301, 306,
 353, 376, 398, 400, 440, 453
 Überlieferungsgeschichte 111, 248, 335ff.,
 344, 458f., 467, 469
 Union 68, 75
 Unmittelbarkeit, unmittelbar 157, 181, 229,
 246, 276, 444, 453
 Unverfügbarkeit, unverfügbar 147, 245f.,
 268, 274, 288, 295, 305, 329, 435, 467
 Urchristentum 112, 114, 210, 242
 Urkunde 80, 98, 159, 162, 181, 198f., 215,
 230, 294, 327
 Ursprung / Ursprünglichkeit 44, 92, 154,
 210, 270, 318, 394, 396, 442
- Verbalinspiration 1, 8, 16, 18f., 22, 39, 58,
 74, 130, 148, 177ff., 191, 212f., 234, 267,
 378, 409, 434, 440, 442 s.a. Inspiration
 Verfasser 14, 35, 39, 58, 100, 107, 140, 146
 Vergegenwärtigung 56, 121, 408, 455
 Verheißung 124
 Verkündigung 1, 36, 59, 284, 380, 453
 Vermittlung 214, 220, 233, 330, 450ff., 463,
 468
 Vermittlungstheologie 67ff., 142, 150, 188
 Vernunft 21f., 38ff., 125, 344, 406ff., 413
 Vernunftkritik 31, 33
- Verschriftlichung 37, 90, 100, 181, 444f.,
 450
 Verstehen 135, 180, 260, 273, 286, 288,
 310, 410
 Voraussetzungslosigkeit, voraussetzungs-
 los 43, 114, 207, 268, 288f., 426, 464
 Vorverständnis 289, 398, 458
- Wahrheit 21f., 26, 47f., 106, 110, 115, 124,
 127, 131, 166, 196, 265, 270, 313, 354,
 412, 449, 457
 Weissagung 129, 166
 Werturteil 205
 Wiedergeburt 138, 164, 170, 196, 222
 Wirkungsgeschichte 98, 214, 232ff., 248,
 325, 382, 387, 459
 Wissenschaft 16, 25, 43, 68, 110, 112, 115f.,
 120, 122, 131, 133, 144, 151, 207, 237,
 244, 252ff., 369f., 413, 461
 Wort Gottes 13, 16, 69f., 77ff., 89, 91, 97,
 99, 107, 118, 153, 155f., 172, 177, 197f.,
 201, 204f., 219f., 227f., 231, 259f., 269f.,
 296ff., 307, 309ff., 330, 377, 394, 402,
 412ff., 430, 449
 Wortgeschehen 298, 302, 306
 Wort-Gottes-Theologie 81, 278, 283, 321,
 348, 435, 443, 449
 Wunder 105, 127, 188, 316
 Zeugnis 50, 264ff., 272, 313, 323, 330, 442
 – des heiligen Geistes s. *testimonium spiritus
 sancti internum*